

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 78.

Samstag, den 6. Juli 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad.



Nächsten Samstag, 6. Juli
abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Lokal.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Sonstiges.

Der Vorstand.



der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w. übertrifft alle Konkurrenzprodukte. Stets vorrätig in Flaschen von 35 Pf an bei Carl Aberle Sr.

Empfehle eine Partie

Damenblousenstoffe

per Meter von 50 Pf an

Druckkatun

von 45 Pf an

Halbflanell

von 30 Pf an

bei G. Rieinger.

Selbstgebranntes

Fruchtbranntwein

empfehlen J. Neuerle.

Geld=Gezuch.



6 bis 7000 M. werden auf gesicherte Sicherheit von einem pünktlichen Zinszähler sofort aufzunehmen gesucht. Näheres in der Red. ds. Bl.

2 kl. Wohnungen

hat bis Jakob oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmer (mit Veranda) nebst allem Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Weinhandlung



von
Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 Pf an per Liter
Rot-Weine von 55 Pf an per Liter.

Stuttgarter Wurstwaren

von Carl Bayer, Königl. Hoflieferant
Stuttgart

täglich frisch

bei

Adolf Blumenthal,
Hauptstr. 110.

Neueste Ansichten

in verschiedenen Formaten

sowie

Album von Wildbad

empfehlen G. Rieinger,
Buchbinder.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau

Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10/12

Telephon 1352.

empfehlen fortwährend

Hôtel- und Wirtschaftspersonal

jeder Eigenschaft bei schnellster Bedienung.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Paniermehl

empfehlen

Bäcker Bechtle.

Eisendreieck



(in dreierlei Größen)
zum Nageln der Schuhe
und Stiefel empfiehlt
in großer Auswahl.
Karl Nath.

Mandel- & Konkurrenz- Seife

Klettentwurzeln-Öl

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberga.

Frisch eingetroffen: Sädne ägyptische

Zwiebel

bei

Chr. Satt.

Hermann Kuhn,

Hauptstraße, Telefon 57,
empfehlen feinste

Stuttgarter Wurstwaren,
Schinken, roh u. gekocht, Salami,
Braunschweiger u. Cervelat-
wurst,

Früchten-Conserven,
Salz- u. Essig-Gurken, Häringe,
Büchsen-Zungen, Deljardinen,
Kronen-Hummer etc.

Süßrahmtafelbutter u. ver-
schiedene Käse,

Flaschenbier, hell u. dunkel.

NB. Bestellungen werden prompt und
frei ins Haus geliefert.

Gemüse=Erbsen

in Büchsen

1/2 B. 55 u. 65 Pf empfiehlt

Chr. Brachhold.

Größte und billigste Auswahl in

Herren-Cravatten

bei

G. Rieinger.

Prima Weinessig

empfehlen

Wilh. Fuchslocher.

Arbeiter-Hemden
" Blousen
Knabenblousen
Mädchenblousen
Größe

Auswahl in Schürzen
sowie Damenblousen

in jeder Art und größter Auswahl
empfehlen zu den billigsten Preisen.

Geschwister Freund.

Für Husten u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form.
die sichere Wirkung ist durch **2650** noteriell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, und Verschleimung.

Packet 25 Pfg bei Chr. Brachhold in Wildbad.

Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)

Samstag den 6. Juli 1901

Erhöhte Preise.

2. und letztes Gastspiel des gesamten Operetten-
Personals des Kgl. Wilhelma Theaters in
Stuttgart.

Zu ersten Male:

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Sonntag den 7. Juli 1901

26. Vorstellung. (Jugend-Karten giltig.)

Der Großkaufmann.

Luftspiel in 3 Akten von D. Waltherr und
L. Stein.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.



Großes Lager

in
Seide- & Filz-Hüten

sowie in

**Knaben- & Mädchen-
Mützen**

Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

B a n d a g e n.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Rometsch,

Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet
1820.

von **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.

Hôtel Schmid, Schömburg

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.

NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stallungen vorhanden sind.

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

M u n d s c h a u.

Calmbach, 30. Juni. In großen Schrecken versetzt wurden einige Personen von hier. Dieselben verlockten ein verendetes Pferd am sogenannten großen Konk. Plötzlich stießen sie auf ein Nest voll junger Kreuzotter-Schlangen. Es befanden sich nicht weniger als 11 Stück in demselben. Man wollte das Nest zerstören, aber die Mutter der Tiere stürzte auf die Zerstörer los, worauf dieselben das Weite suchten. Später wurde die ganze Brut ausgehoben.

Dobel, 1. Juli. Der durch Hrn. Schulze-Beiß Allinger ins Leben gerufene Verein für Obstbaumzucht und Verschönerungen hat heuer eine rege Thätigkeit entfaltet; über 100 Obst- und Zierbäume sind auf seine Anregung gesetzt worden, auch hat er für die Luftkurgäste wieder mehrere Sitzbänke anbringen und schöne Fußwege anlegen lassen.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen mit dem 15. September. Während ihrer Dauer werden nur in Ferien-sachen und in solchen Angelegenheiten, die besonderer Beschleunigung bedürfen, Termine abgehalten, und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind, wie hier erinnert sein mag: Strafprozesse, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- u. Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern u. Mietern von Wohnungs- u. anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung u. Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der von Mietern in die Mieträume eingebrachten Sachen; ferner werden in den Ferien verhandelt Wechsel-sachen und Bau-sachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf das Mahnverfahren und die Grundbuch-sachen sind die Ferien ohne Einfluß.

— Gefälschte Fünfmarsk-scheine. An verschiedenen Orten sind gefälschte Reichskassenscheine zu 5 M. angehalten worden, so daß anzunehmen ist, daß gleiche Scheine noch in größerer Anzahl kursieren. Die Fälschung ist namentlich an folgenden Merkmalen erkennbar: Das Papier ist kein Faserpapier, sondern gewöhnliches gutgeleimtes Schreibpapier. Die auf der Rückseite der echten Scheine befindlichen Fasern sind durch blaue Stricheln angebeudet. Die Risselinien sind unvollkommen hergestellt und weiter von einander entfernt, als auf den echten Scheinen. Die Zeichnung scheint im wesentlichen durch die Feder hergestellt zu sein und ist verschwommen. Letzteres tritt besonders hervor beim Reichsadler auf der Vorderseite. Der Strassatz ist ganz unleserlich, die feine Schraffur der Wertzahl 5 auf der Vorderseite höchst mangelhaft. Der guillochierte Hinter-

grund des Quadrates auf der Rückseite zeigt zum Teil eine bloße Uebertuschung. Zu dem Kontrollstempel der Nummer und der Wertbezeichnung „Fünf Mark“ auf der Rückseite ist ein wesentlich anderes, dunkleres Rot, als auf den echten Scheinen verwendet worden. Ein besonderes Kennzeichen der Fälschung ist die Verworschortheit der Farben.

Stuttgart, 3. Juli. Wie der „Staatsanz.“ erfährt, hat die württembergische Eisenbahnverwaltung die an sie ergangene Anfrage preussischer Eisenbahndirektionen wegen Ausdehnung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten in den betreffenden Verkehren auf 45 Tage zustimmend beantwortet.

Tuttlingen, 28. Juni. Wie notwendig die Mahnung wieder angebracht ist, Kinder nicht Holzspalten zu lassen, zeigt der gestern hier vorgekommene Unglücksfall, wobei der 12jährige Sohn des Instrumentenmachers Baier beim Holzspalten einem 5jährigen Kind des Zementarbeiters Grieser 4 Finger der rechten Hand vollständig abschlug.

Tübingen, 4. Juli. Prof. Dr. Küster, welcher während der chinesischen Wirren Hospital-Vorstand in Kantschu war, ist nach kurzem Aufenthalt in Berlin gestern nachmittags nach hier zurückgekehrt und hat seinen Dienst in der chirurgischen Klinik wieder angetreten.

Ulm, 3. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Hebrde aus Erfurt wegen Ermordung des Polizeidieners Hochdorfer in Schwendi bei Raupheim zum Tode.

Friedrichshafen, 2. Juli. Der Königl. Hof wird am Donnerstag den 11. Juli zum Sommeraufenthalt hier einreisen.

Rottweil, 2. Juli. Gegen das vom hiesigen Schwurgericht am 26. Juni gefällte Urteil gegen Simon Steinhardt, Handelsman von Mühringen, auf Raubmord und Brandstiftung, in Folge dessen derselbe zur Todesstrafe und 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, legte die Verteidigung heute Revision ein.

Dos, 30. Juni. Gestern nachmittags gerieten um hiesigen Bahnhof die beiden Pferde des Grünbaumwirts von Sandweter beim Umkehren des Fuhrwerks in einen Haufen frisch gelöschten Kalk. Das eine Pferd verendete sofort, während das andere auf der Stelle getötet werden mußte.

Mühlacker, 1. Juli. Auf merkwürdige Art mußte die 72jährige Witwe Kurzmann in Bauschlott ihr Leben lassen. Beim Holzspalten fiel derselben ein Holzstück an den Kopf und verursachte eine kleine Wunde, die sich aber zu einer Gehirnerweiterung ausbildete, welche den Tod der Frau zur Folge hatte.

Karlsruhe, 2. Juli. Der süddeutschen Reichskorrespondenz zufolge hat die badische Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß vom 4. Juli ab die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten im badisch-preussischen Wechselverkehr auf 45 Tage erstreckt wird.

Berlin, 29. Juli. Wie ein Berichterstatter meldet, hat der Präsident der Reichsbank Dr. Koch sich gestern dahin geäußert, daß für die Reichsbank durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank viele Millionen auf dem Spiele ständen.

Dresden, 2. Juli. Die sächsische Staatsbahnverwaltung beschloß, dem Beispiele Preußens folgend, die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und zwar sowohl im innern Verkehr als im wechselseitigen Verkehr mit

den preussischen Bienen auf 45 Tage auszu dehnen.

— Die fetten Jahre der Bauspekulation sind vorüber, so schreibt man aus Dresden. Einerseits erblickt man an hunderten von Fenstern das ominöse Plakat „zu vermieten!“ und andererseits sind Neubauten ganz spärlich gesät, ja in weiteren Vororten gar nicht vorhanden. Weit fühlbarer noch als die Bauunternehmer werden aber durch diese radikale Lufireinigung die zahllosen kleinen und großen Grundstückspekulanten betroffen. In blinder Erwerbswut hat man bis Anfang vorigen Jahres allen häuerlichen Grundbesitz meilenweit über die Stadt hinaus angekauft und wird nun lange Jahre wenn nicht Jahrzehnte auf diesen Hoffnungen sitzen bleiben, froh schon, wenn die romantisch oder „ozonreich oder unvergleichlich“ gelegenen „Baustellen“ irgend ein lockender Bauer wieder als Ackerland pachtet. Manche werden es aushalten, viele auch nicht. Zwei bekannte Dresdener Spekulanten sitzen zum Beispiel auf einem großen Gelände im frischen Osten nahe bei Pirna fest, was ihnen rund eine Million gekostet hat. Das macht so im Jahr an die 50 000 M. Zinsverlust.

Greifswald, 2. Juli. (Doppelword.) Aus Baabe auf Rugen wird der „Greifswalder Bzg.“ gemeldet, daß 2 Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren, die Kinder eines Fuhrmanns aus Göhren, die sich gestern im Walde verirrt hatten, heute morgen als Leichen aufgefunden wurden. Dem einen war der Hals durchgeschnitten, dem andern der Kopf vom Kumpfe getrennt. Der Thäter ist bisher nicht ergriffen worden. Die mutmaßlichen Thäter, zwei Handwerksburschen, sind ergriffen.

— Ueber das Schießen nach einem Luftballon wird der Magdeb. Bzg. vom Truppenübungsplatz Alten-Grabow berichtet: Bei der Schießübung mit Kanonen nach einem Versuchsballon, der etwa 300 Meter über der Dorfmauer Gloine schwebte, stand die feuernde Artillerie bei Britsenthal; die Entfernung betrug in der Lufthöhe bis Gloine 4800 Meter. Es waren 60 Granatschüsse für die Übung bestimmt, schon der 17. Schuß traf den Ballon. Dicht vor ihm platzte eine Granate, das in ihm befindliche Gas explodierte und der Ballon fiel von einer Rauchwolke umgeben, zur Erde. Diese Übung gewährte einen großartigen Anblick und gab Zeugnis von dem was unsere Artilleristen vermögen.

Würzburg, 2. Juli. (Ein grauenhaftes Bild entrollte sich vor dem unterfränkischen Schwurgericht.) Vor 2 Jahren hatte die Zimmermannsrau Margarete Hofmann in Auh ihren jetzigen Mann, einen Witwer, geheiratet, ein zweijähriges Söhnchen und ein vierjähriges Mädchen mit in die Ehe bekommen. Diese Kinder waren ihr ein Dorn im Auge und so beschloß sie, den Knaben aus der Welt zu schaffen. Das Kind bekam fast nichts mehr zu essen und erhielt fast täglich Schläge. Als im vorigen Juli ein Arzt das Kind untersuchte, war es am Kopfe und Gesichte mit Beulen und Wunden bedeckt. Die Eltern wurden mit Gefängnis bestraft, die Mutter setzte aber die Peinigung fort. Sie trieb die Schweißleiten sogar soweit, daß sie das Kind bei großer Kälte nachts in das Freie stellte und ihm die eigenen Exkremente in den Mund schob. Am 29. Dezember warf sie es an die Wand, so daß eine Gehirnerschütterung

eintrat und der Kleine andern Tags von seinen Leiden erlöst wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

— Ein eigenartiges Vorkommnis im Kieler Kriegshafen wird nachträglich in der „Freis. Bzg.“ mitgeteilt. Am Tage der großen Regatta des kaiserlichen Yachtclubs fuhr ein kleines deutsches Kriegsschiff, das zur Zeit Probefahrten macht, durch die Startlinie. Der Kaiser sah es und ließ dem Schiffskommandanten 24 Stunden Stubenarrest zu diktieren. Nach dessen Verbüßung reichte der Kommandant sein Abschiedsgesuch ein.

— In der Trunkenheit übergoß der Arbeiter Wifolowski in Gnefen nachts das Bett, in dem seine Frau schlief, mit Petroleum. Das Bett geriet in Brand und obwohl die Mitbewohner schnell herbeigekommen waren, erlag doch die Frau den Brandwunden die sie erlitten hatte. Der Thäter schlief während dessen fest.

— Türkische Geldnot. Die Rückberufung des Dampfers „Jomir“ aus Kiel mit dorthin kommandierten Offizieren und Mannschaften, einschließlich des Admirals Kalou vom Hofe Pascha, geschieht auf Befehl des Sultans, in Folge eines Rapportes, wonach die türkischen Leute in Kiel Hunger sterben müßten, weil das Marineministerium in Konstantinopel die Kieler Lieferanten nicht bezahle, wozu sogar der deutsche Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Kiel Kenntnis erhalten habe.

— In Baku ist, wie von dort berichtet wird, der Petroleum-Großindustrielle Nilsky, dessen Vermögen auf mehrere Millionen Rubel geschätzt wird, wegen Petroleumdiebstahls verhaftet worden. Er hat durch eine geheime Röhrenleitung das Petroleum aus einem fremden Reservoir in sein eigenes überführt. Im Gefängnis hat sich der Millionär erschossen.

Kapstadt, 1. Juli. Die „Kaptimes“ melden, Fouche sei in die Eingeborenenreservate in den Distrikten Maclear und Elliot eingebunden, wo es reichlich Pferde gebe, da in diesen Teilen das Kriegswesen nicht gelte. Die europäischen Farmer rüsten sich jetzt zur Verteidigung dieses Gebietes, das bisher unter stillschweigender Uebereinkunft als Eingeborenengebiet stets in Ruhe gelassen worden sei.

— Sie haben es dazu. Zehn amerikanische Erzmillionäre, die auf der „Deutschland“ nach Amerika zurückkehren, mieteten, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus London gemeldet wird, das Promenadenbedeck zu ausschließlich eigenem Gebrauche für den Preis von 88 000 M. Glückliche Reise!

Newyork, 1. Juli. Hier war gestern der heißeste Junitag, der je verzeichnet worden ist, 98° (29 R) Fahrenheit im Schatten. 51 Personen wurden vom Hitzschlag getroffen, wovon 19 starben. Auch aus verschiedenen Teilen des Landes gehen Berichte über außerordentliche Hitze ein. In Pittsburg erlitten 26 Personen einen Sonnenstich, von denen 11 starben.

— In der ungarischen Gemeinde Madocsa wurden 40 Feldarbeiter gedungen. Als sie abends sich schlafen legten, geriet die Scheune, in der sie einquartiert waren, in Brand. Sechs der Arbeiter sind verbrannt, mehrere andere haben schwere Brandwunden erlitten.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

64

(Nachdruck verboten.)

„Ja — ich glaube es, mit einer sorgsamem Wärterin.“

„Dann wird er genesen,“ sprach Helene zuversichtlich. Es folgten nun einige Worte wegen des Honorars; Doktor Masont nahm einen Wechsel in Empfang und verabschiedete sich mit einer höflichen Verneigung. Die Prophezelung des berühmten Mannes erwies sich als richtig, obgleich der Rückfall des Kranken ein sehr ernster war und die beiden treuen Herzen, die er sich auf so merkwürdige Weise gewonnen, noch lange in großer Angst um ihn schwebten. Noch zu verschiedenen Malen wurde Doktor Masont an das Lager des Expräsidenten gerufen, denn die geringste Veränderung in dem Zustande des Kranken erfüllte Helene mit tödlicher Besorgnis.

Es dauerte einige Tage, ehe Frank Nord wieder zu Bewußtsein kam, ehe Helenens Befürchtung, daß auch sein Geist dauernd gestört sei, vollständig zerstreut wurde. Die beiden Aerzte bei ihren Besuchen, wie auch Antonio, wenn er nach harter Tagesarbeit sich bei dem Freunde einfand, sahen Helene stets an dem Lager des Patienten, wartend und pflegend, häufig auch betend, und wenn Elsie's Name über seine Lippen kam, ihre Hand in die seine stehend, damit er seine Tochter an seiner Seite glaube und sich selbst im Fieberwahn dadurch getröstet fühle.

33. Kapitel.

Es war ein sonniger Nachmittag im April als Frank Nord sein klares Bewußtsein wieder erlangte. Das Fieber hatte ihn seit zwei Tagen verlassen, aber er war zu schwach, um zu sprechen — fast zu schwach, wie Helene glaubte, seine Wärterin zu erkennen. Nun hatte er den ganzen Morgen geschlafen, und des Nachmittags schob plötzlich eine dünne weiße Hand den Bettvorhang bei Seite. Helene bereitete vor dem Feuer eine schwachsaftige Fleischbrühe für den Patienten, aber sie hörte das Rauseln der Ringe an der eisernen Stange, und ihr Herz begann heftig zu pochen. Sie neigte sich tiefer über das Feuer, das Gesicht von ihm abgewandt, und betete innbrünstig, daß ihr heißer Wunsch in Erfüllung gehen, daß Frank Nord im vollen Besitze seiner Geisteskräfte erwacht sein möge.

Mit weit offenen Augen ruhte der Kranke auf seinem Lager und betrachtete die weibliche Gestalt, welche vor dem Feuer kniete. Er schien sich noch kaum Rechenschaft geben zu können, wo er war, oder wie es kam, daß er hier lag und wenige Schritte vom ihm eine junge, anmutige, in tiefe Trauer gekleidete Dame sich befand. Er blickte im Zimmer umher und zur Decke hinauf und suchte vergeblich seine Gedanken zu sammeln. Er machte eine Anstrengung, den Kopf zu erheben, und war zum ersten Mal in seinem Leben erstaunt über dessen offenes Gewicht; dann lag er wieder sehr still und bemühte sich, über seine Lage sich klar zu werden. So regungslos verhielt er sich, daß die Dame vor dem Feuer nach einer Weile den Kopf wandte und ein bleiches Gesicht mit großen braunen Augen ihm zulehrte.

„Fräulein Dering,“ sagte Nord, und die schwache Stimme, die so gar nicht der seinigen

gleich, war eine abermalige Ueberraschung für ihn, „also Sie sind es.“

„Gott sei Dank, daß Sie mich endlich erkennen!“ rief Helene, sich dem Bette nähernd.

„O, wie froh — wie unendlich froh bin ich, daß es Ihnen wieder besser geht.“

„Ja, es ist Friedrichs Schwester. Ich dachte es gestern schon,“ murmelte der Kranke vor sich hin. „Und — dennoch glaubte ich, Sie wären —“ Er hielt einen Augenblick inne und fragte ernst: „Wie lange bin ich krank gewesen?“

„Viele Tage — im Ganzen . . .“

„Und man hat nach Ihnen geschickt! Das war sehr unrecht. Wo ist Antonio?“

„Im Opernhause.“

„Ah — richtig — er hat eine Anstellung beim Orchester, weil er ein talentvoller Musiker ist. Natürlich erinnere ich mich dessen. Aber Sie?“

„Wenn Sie noch etwas kräftiger sind — vielleicht morgen schon — sollen Sie erfahren, daß ich als Ihre Pflegerin hier bin.“

„Als meine Pflegerin — Sie? War es nicht möglich, Jemand anders für diesen Posten zu finden? Niemand hat ein Recht, Sie damit zu belästigen oder mich durch Ihre Anwesenheit zu martern. Niemand —“

„Bitte regen Sie sich nicht nicht auf,“ flehte Helene. „Es war notwendig. Jetzt, da sie wohler sind, kann ich gehen — in einigen Tagen — morgen — ja heute noch, wenn Sie es wünschen.“

„Ich danke Ihnen, gewiß.“

Helene lehrte an ihren früheren Platz zurück und weinte still vor sich hin. Hatte sie auch kaum erwartet, daß er sofort, wenn überhaupt, freundlichere Gesinnungen gegen sie hegen werde, so lag doch etwas Herzerstünderndes in dem Bewußtsein, daß diese tiefgewurzelte Abneigung nur die Folge ihres früheren Mißtrauens war. Nachdenklich und traurig saß sie da, niedergebeugt durch die Ueberzeugung, daß nur ihr Versprechen, baldigt wegzugehen, den Kranken sofort beruhigt haben, und dieser lag still und ernst, allmählich sich in die Vergangenheit zurückversetzend und die schrecklichen Thatsachen ordnend, die er in den ersten Stunden seiner Wiedergenesung nicht zu bemerken vermocht hatte. Endlich hatte er sich Alles, bis zur Stunde seines Rückfalles wieder erinnert und fragte nun besorgt: „Sind Nachrichten von Elsie eingelaufen?“

„Noch nicht; aber sie können nicht mehr lange bleiben, denn allenthalben sind Kundschafter in unserem Dienste thätig.“

Helene brachte ihm jetzt die Fleischbrühe, mit deren Zubereitung sie den ganzen Tag beschäftigt gewesen, und Nord fragte rasch: „Was ist dies?“

„Eine kräftige, wohlschmeckende Brühe, welche der Arzt Ihnen für heute erlaubte, Sie sind doch nicht böse, daß ich sie bereitet habe?“ fügte sie demüthig bei.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden,“ versetzte der Oberst mit ernster Höflichkeit, „und wenn ich auch bedauere, Ihnen so viele Mühe verursacht zu haben, und zugestehende, daß dies für ein verhängnisvolles Versehen anderer halte, so haben Sie mich nichtsdestoweniger durch Ihre Sorge für mich sehr verpflichtet. Nichtsdestoweniger sehr verpflichtet,“ wiederholte er, als ob diese Thatsache seiner aufopfernden Pflegerin nicht tief genug eingepreßt werden könne.

„Sie irren, Herr Oberst,“ versetzte Helene weich. „Ich bin es, die Ihnen zu unendlichem Danke verpflichtet ist, für Ihre große Güte und Hochherzigkeit, die je zu vergelten außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Es ist so,“ bekräftigte sie, Nord's ablehnende Miene bemerkend, „ich habe es Ihnen schon vor Ihrer Erkrankung gesagt, Herr Oberst; ich will es nicht wiederholen. Es belästigt Sie, mich dankbar zu finden. Trinken Sie dies bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s.

Berlin, 30. Juni. Wie sich die schlechte Gewohnheit mancher Dienstherrschaften, entlassenen Diensthöfen auf alle Fälle ein gutes Zeugnis auszustellen, unter Umständen gegen sie selber richten kann, zeigt folgender Fall, der kürzlich dem Amtsgericht zur Entscheidung vorlag. Eine gegen einen Monatslohn von 20 M. nebst freier Kost u. Wohnung angestellt gewesene Köchin war von ihrem Dienstherrn plötzlich entlassen worden, weil sie diesem angeblich Num entwendet und auf Vorhalt laut rasonniert hatte. Der Dienstherr schrieb der Köchin trotzdem ein gutes Zeugnis und zahlte ihr auch noch für den vollen Monat Lohn. Die Köchin war damit aber nicht zufrieden, sie strengte vielmehr eine Klage gegen den Dienstherrn an wegen Entschädigung für Kost und Wohnung bis zum Schlusse des Monats. Sie hat, wie sich aus dem Urtheil ergibt, gesiegt. In dem Urtheil heißt es: „Aus dem Verhalten des Beklagten war zu erschließen, daß er aus dem angebliebenen Vorfall nicht einen Entlassungsgrund herleiten wollte. Die Gesinndienstbücher sind an und für sich dazu da, daß wahrheitsgemäße Zeugnisse eingetragen werden. Es ergibt sich das außer der selbstverständlichen Pflicht jedes Menschen zur Wahrheit für das praktische Leben auch daraus, daß die Zeugnisse anderen als Unterlage für die Fähigkeiten und Zuverlässigkeit des Diensthöfen dienen sollen. Wenn selbst die Sachdarstellung des Beklagten als richtig vorausgesetzt wird, so hat er dadurch, daß er der Klägerin ein wahrheitswidrig gutes Zeugnis erteilte, zu erkennen gegeben, daß er der Klägerin den Fehler verzeihen hat und durch die Fassung des Zeugnisses derselben ganz unzweifelhaft bescheinigt, daß er das Betragen der Klägerin nicht als Entlassungsgrund verwerten wollte.“

.. (Jertum.) Schuzmann (abends):

„Ich beobachte Sie schon 3 Stunden, wie Sie hier in verdächtiger Weise um das Haus herumgleichen, folgen Sie mir einmal zur Wache!“ — Herr: „Ach, gutestes Herrchen, ich habe Sie ja gar nichts Böses im Sinn . . . ich wollte mir nur hier bei dem Vorbier einen Zohn ziehen lassen.“

.. (Humor des Auslandes.) Er: Stelle

Dir vor, diese Nacht träumte ich, ich sei gestorben. — Sie: Da wirst Du hübsch lang im Fegefeuer haben bleiben müssen. — Er: Nicht eine Minute. Raam erblickte mich der heilige Petrus, da sagte er: Der kommt gleich in den Himmel, wir kennen seine Frau zu gut.

.. (Aus den Schulheften des kleinen Franz.) Die Römer waren ein sehr tapferes Volk, jetzt benutzt man sie nur noch, um Wein aus ihnen zu trinken.